

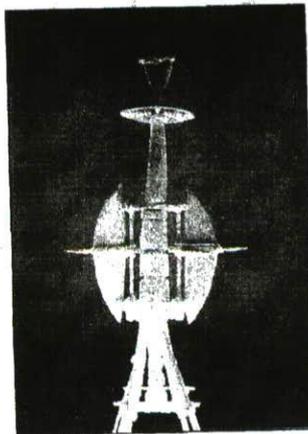
Die Sonne und das Blut

Barbara Bühler und Adam Schlegel stellen in München aus

Barbara Bühler aus Triesen stellt zusammen mit Adam Schlegel in München aus. Ihre Arbeit «Eure Sonne hat nicht mehr Blut gekostet als unsere» entstand im Rahmen ihres Projekts «Mexiko-Europa» und beschäftigt sich auf kultisch anmutende Weise mit der Begegnung von Gegenwart und Vergangenheit, von unterschiedlichsten Kulturen.

job. Man muss sich beim Betreten der Kellergalerie «Art & Be» ein bisschen bücken. Wenn man sich wieder aufrichtet, steht man in einem rot angestrichenen, gewölbten Raum. Neun Bilder von Barbara Bühler zeigen fotografische Aktaufnahmen, die mit Wachs, Sepia und einem dunklen Harz, dem mexikanischen «Blut der Bäume», behandelt wurden.

Der menschliche Körper wird nicht geschont. Er ist verletztlich, zeigt seine



Eine kleine Figur von Adam Schlegel.



Galeristin Martha Biehler (links) zusammen mit Adam Schlegel und Barbara Bühler.

Sterblichkeit, und er verbindet sich mit anderer Materie, wird eins mit der Welt. Dieser Einstieg führt Betrachter zurück in eine Welt vor der Sprache, eine Welt der Berührungen.

Spiel und Magie

Die weiteren Räume bauen auf diesen ersten Eindrücken auf:

Kleine Kästchen wie reiche Reliquienschränke, darin vor verfremdeten Fotografien Holzstatuetten, Wachs- skulpturen oder einfach «Fundgegenstände», grosse Bilder mit mystischen goldenen Zeichen auf Tortillapackpapier, Statuetten, die auf Kasten sto-

hen, die von unten in den unterschiedlichen Räumen in kaltem Blau oder warmem Gelb beleuchtet sind – man wähnt sich nahe einem Allerheiligsten, versucht in den magischen Zeichen zu lesen. Und ist doch immer wieder glücklich überrascht, dass hier neben der mystischen Schwere mit einer Leichtigkeit ein Spiel getrieben wird, das Freude an Farben und Formen zeigt. Ein ernstes Spiel allerdings.

Ein gemeinsames Werk

Im Open-Art-Führer wird die Ausstellung unter der Rubrik «Multimedia» geführt. Und Adam Schlegel

meint, es sei auch die gemeinsame Arbeit vieler «Medien»: Viele Leute haben einen Beitrag zur Ausstellung geleistet.

Die rhythmische Musik, irgendwo zwischen Techno und alten afrikanischen Trommelklängen anzusiedeln, stammt von Roland Blum, zwei riesengrosse Druckgraphiken entstanden in der Zusammenarbeit mit Daniel Gschwend, und die feinen Kästchen und Rahmen stammen aus der Werkstatt des Geigenbauers Daniel Graf.

Adam Schlegel und Barbara Bühler reisten im vergangenen Frühling für drei Monate nach Mexiko und Guatemala – ihr Projekt wurde finanziell unterstützt von der Münchner Biehler-von-Dorner-Stiftung – um Material für die Ausstellung zu finden:

Begegnungen mit indianischen Menschen, fotografisches Material, Farben, Knochen, Federn und Muscheln ...

Kitsch und Wahrhaftigkeit

Das Unternehmen versperrt sich gegen eine einfache Lesart und ist gleichzeitig doch einnehmend. Adam Schlegels Arbeiten sind oft an der Grenze zum Kitsch und unterscheiden sich von diesem darin, dass sie sich nicht zufriedener geben mit Vordergründigem, sondern eine wirkliche Auseinandersetzung darstellen. Eine Suche auf dem Weg, den wir gehen, der Weg zur Sprache, zur Welt.

Die grösste Leistung dieser Ausstellung liegt in der Inszenierung der Räume. Ein Rhythmus begleitet einen von Raum zu Raum, lässt die Besucher langsam vordringen, weiter hinein in das Geheimnis des Wechselspiels von Körper und Sprache, Zeichen und Materie.

Noch bis 10. Oktober geöffnet

Die Ausstellung ist noch zu sehen bis am 10. Oktober, montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags nach Vereinbarung (0049 89 33 72 62) Galerie Art & Be, Georgenstrasse 28, München.

Die elfte «Open Art»

Zwar war der «Süddeutschen Zeitung» am vergangenen Montag die Münchner Open Art gerade mal eine halbe Spalte wert, in der sie sich vor allem über den verloren gegangenen Geist der Initiative beklagte – «von der alten Open Art-Idee sind nur die Öffnungszeiten geblieben», aber auch sie sprach davon, die Open Art sei das Grossereignis in der Münchner Kunst- und Galerieszene, das auch heuer wieder, trotz des Biergartenwetters, sehr gut besucht war.

Die Open Art geht auf eine Initiative von Münchner Galerien zeitgenössischer Kunst zurück, die Galerieszene einmal im Jahr zu präsentieren. Die Galerien – mittlerweile sind es 65 Teilnehmer, und auch öffentliche Museen zeigen Sonderausstellungen – haben ihre Räume von Freitag früh bis Sonntagabend geöffnet und präsentieren ein Angebot, das unter einem gemeinsamen Motto steht. Heuer freilich war auch das Motto nicht gerade sehr vielsagend: «Neuvorstellungen» hiess es und es herrschte die Vorstellung, man wolle junge Kunst zeigen, die noch nie in München zu sehen war. Daran hielten sich knapp die Hälfte der Galerien, andere vertrauten lieber auf Bewährtes, zeigten Künstler aus eigenem Haus oder Sammlungen. Für die vielen Besucher wurde ein Shuttlebus installiert, der die Leute zu ein paar Ausstellungen führte, zudem wurden Galerieführungen, mit Kunsthistorikern angeboten. «Der Kunstmarkt wird in den kommenden vier fünf Jahren zusammenbrechen», meint Marlies Biehler, welche die Installation von Barbara Bühler und Adam Schlegel zeigt. «Die Verunsicherung auf dem Markt für zeitgenössische Kunst ist enorm gross. Nicht mal mehr die Journalisten wagen ein Urteil zu fällen – was heute noch so schlecht erscheint kann morgen schon der grösste Erfolg sein ...»